

VERANSTALTUNGSREIHE GASTIERT IN DER BÖRDE

„Ist das noch mein Land?“: Heimat-Debatte in Oschersleben

Ist das noch mein Land oder schon mein Land? In Oschersleben wurde leidenschaftlich über Heimat, Identität und gesellschaftliche Veränderungen diskutiert. Das Publikum hatte dabei eine tragende Rolle.

Von **Anna Schwanz**



Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Ist das noch/schon mein Land“ des Autorenverbandes PEN Berlin diskutierten in Oschersleben der Magdeburger Ex-Oberbürgermeister Lutz Trümper und Schriftstellerin Thea Dorn (rechts) über Heimat. Moderiert wurde die Veranstaltung von Volksstimme-Reporterin Anna Schwanz. Foto: PEN Berlin

Was bedeutet Heimat? Ist sie ein Ort, ein Gefühl oder eher eine Erinnerung? Diese Fragen standen im Mittelpunkt einer Podiumsdiskussion im Burghaus Oschersleben. Die Veranstaltung war Teil der Veranstaltungsreihe „Ist das noch | schon mein Land?“ der Schriftstellervereinigung Pen Berlin, die in insgesamt 16 Orten in Sachsen-Anhalt Station macht und den Austausch über Heimat, Identität und gesellschaftlichen Zusammenhalt fördern soll.

Auf dem Podium saßen die Schriftstellerin und Fernsehmoderatorin Thea Dorn sowie der frühere Magdeburger Oberbürgermeister Lutz Trümper. Moderiert wurde der Abend von Volksstimme-Reporterin Anna Schwanz. Als „vierter Gast“, wie es die Veranstalter ankündigten, sollte das Publikum selbst an der Diskussion teilhaben. Diese Möglichkeit wurde von den Besuchern in Oschersleben rege genutzt.

„Hauptsache, niemand merkt, dass wir Deutsche sind“

Gleich zu Beginn wurde deutlich, wie unterschiedlich die persönlichen Zugänge zum Thema Heimat sind. Trümper, gebürtiger Oscherslebener, bezeichnete Deutschland ohne Zögern als sein Land: „Ich bin in dem Land jetzt fast 71 Jahre lang groß geworden, alt geworden und das ist mein Land, ganz eindeutig“. Daran änderten auch die aktuellen Herausforderungen nichts, wie er sagt: „Es läuft ja nicht alles so, wie man es sich wünschen würde. Von daher müssen wir gemeinsam schauen, wie wir das wieder in den Griff kriegen können.“

Auch Thea Dorn stimmt zu, dass Deutschland ihre Heimat sei - den Weg dorthin beschreibt sie jedoch als holprig. Geboren 1970 bei Frankfurt am Main, sei sie mit einer tiefen Scham aufgewachsen, deutsch zu sein. Häufig sei sie mit ihren Eltern ins westliche Ausland gereist, was zu kuriosen Situationen führte: „Wenn wir nach Frankreich kamen, fing plötzlich meine ganze Familie an Französisch zu sprechen, auch wenn es keiner richtig konnte. Hauptsache, niemand merkt, dass wir Deutsche sind.“

Erst während eines Aufenthalts in den USA im Jahr 2010 habe sie begonnen, sich mit dem eigenen Deutschsein zu versöhnen. Seither prägen Themen wie nationale Identität, Patriotismus und Heimat auch die Werke der einstigen Krimi-Autorin.

Heimat – ein Ort oder ein Gefühl?

Als es um die Frage ging, was Heimat eigentlich ausmacht, betonten beide Gäste die Bedeutung persönlicher Erfahrungen und sozialer Bindungen. Für Trümper ist Heimat mehr als ein Geburtsort: „Heimat muss ein bisschen mehr sein. Das ist ein Bereich, wo ich weiß, wenn ich da hinkomme, dann bin ich unter ähnlichen, gleichen Leuten, wo ich mich wohlfühle. Das ist jetzt bei mir Magdeburg, aber auch Deutschland, manchmal auch Europa“, sagt Trümper, der von 2001 bis 2022 Oberbürgermeister der Landeshauptstadt war.

Dorn beschrieb Heimat als eine Mischung aus Erinnerung, Vertrautheit und Orientierung. Heimat bedeute auch, sich nicht ständig neu erklären oder zurechtfinden zu müssen. Gleichzeitig sei Heimat oft mit einer Sehnsucht nach Sicherheit und Stabilität verbunden. Gerade in Zeiten gesellschaftlicher Veränderungen gewinne dieser Aspekt für viele Menschen an Bedeutung.

Oschersleber Publikum beteiligt sich rege an Heimat-Diskussion

Auch das Publikum beteiligte sich am Versuch einer Definition des Wortes Heimat. „Heimat ist vielschichtig“, sagte etwa eine Besucherin und zog einen Vergleich: „Beschreiben Sie Liebe. Liebe ist auch so umfangreich, man kann es kaum beschreiben. Heimat ist auch so ein Gefühl.“

Ein Mann äußerte: „Heimat ist für mich da, wo ich mich wohlfühle, wo ich das Gefühl habe, hier gehöre ich dazu.“ Für einen anderen bedeutete Heimat vor allem Sicherheit: „Das Gefühl, dass man eine Zukunft, eine Vision hat“. Dieses Gefühl gehe derzeit zunehmend verloren, beschreibt er seinen Eindruck.